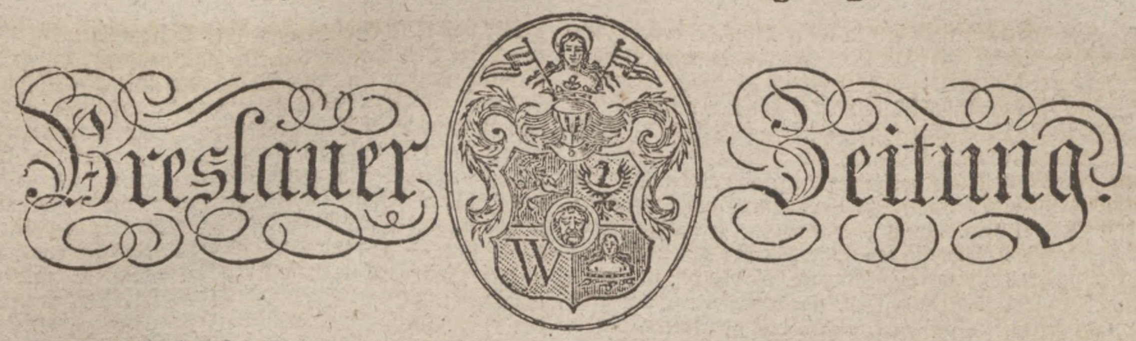
Mit allerhöchster Bewilligung.



Expedition bei Graß, Barth und Comp. auf der Herrenstraße. (Redacteur: K. Schall.)

Nro. 111. Freitag den 11. Mai 1832.

Inland.

Des Königs Majestät haben geruht: den Ober-Forstmeister von Pannewitz von Marienwerder nach Oppeln, und den Regierungs- und Forstrath Grotrian, mit dem Charakter als Ober-Forstmeister, von Merseburg in die bisherige Stelle des v. Pannewitz zu versetzen, auch die Regierungs- und Forst-Assessoren von Drabizius und Crelinger zu Regierungs- und Forsträthen zu ernennen. — Se. Königl. Majestät haben den bisherigen Land- und Stadtgerichts-Assessor Groos zu Siegen zum Landrath des Kreises Wittgenstein-Berleburg, Regierungs-Bezirks Arnsberg, zu ernennen geruht.

Des Königs Majestät haben Allergnädigst geruht, den bisherigen Appellationsgerichts-Rath Friedrich Ferdinand von Ammon zum Ober-Prokurator bei dem königl. Landgericht zu Düsseldorf zu ernennen. — Des Königs Majestät haben geruht, den Ober-Landesgerichts-Assessor, Kreis-Justizrath Blühdorn, zum Rath bei dem hiesigen Ober-Landesgericht zu ernennen. — Des Königs Majestät haben die Beförderung des Dechants und Pfarrers Stanger zu Kreuznach zu einem Ehren-Kanonikat an der Domkirche zu Trier Allergnädigst zu genehmigen geruht. — Se. Majestät der König haben dem Schifferknecht und Einlieger Frost zu Tschirne, im Regierungs-Bezirk Breslau, das Allgemeine Ehrenzeichen zu verleihen geruht. — Der Justiz-Kommissarius Garmatter zu Magdeburg ist in gleicher Eigenschaft an das hiesige Stadtgericht und dagegen der Justiz-Kommissionsrath Riecks als Justiz-Kommissarius an das Land- und Stadtgericht zu Magdeburg versetzt worden.

Berlin, vom 9. Mai. Der General-Major und Commandeur der 10ten Division, v. Hoffmann, ist von Trier hier angekommen, und der Kaiserlich Russische Translateur, Cäsar von Poniatowski, als Courier über Lübeck nach St. Petersburg abgereist. — Der Königl. Französ. Cabinets-Courier St. Romain, ist von St. Petersburg hier durch nach Paris gereist.

Berlin, vom 26. April. (Allg. Ztg.) Die königl. Verfügung, wonach die auf preußischen Boden geflüchteten polnischen Soldaten, so lange ihr jetziger unentschiedener Zustand fortdauert, unter gleiche Gesetze und Disciplin mit den preußischen Truppen gestellt werden, ist eben so zweckmäßig als nothwendig. Nur auf diese Art kommt Ordnung und Ruhe in das schon an sich äußerst unglückliche Verhältniß dieser Leute, die für fremde Leidenschaften und Interessen die Opfer geworden sind. Auch in Frankreich hat man sich genöthigt gesehen, gegen die polnischen Flüchtlinge Maßregeln der Aufsicht und Strenge anzuordnen.

Rußland.

St. Petersburg, vom 28. April. Unterm 22. d. M. haben Se. Majestät der Kaiser folgendes Allerhöchstes und im Original eigenhändig unterzeichnetes Manifest erlassen: „Wir von Gottes Gnaden Nikolaus I., Kaiser und Selbstherrscher aller Reußen ꝛc. ꝛc. ꝛc. Die Rechte und Vorzüge, welche durch das Patent von 1785 den Städten und ihren Bewohnern verliehen wurden, haben seitdem in mehreren Beziehungen aufgehört, mit deren Lage in Uebereinstimmung zu stehen, in Folge der Fortschritte, welche im Laufe einer so langen Reihe von Jahren in Handel und Industrie gemacht worden sind. In Betracht dessen und bei dem Wunsch, durch Auszeichnungen die Anhänglichkeit der Städtebewohner an ihren Stand, von dessen Gedeihen auch der glückliche Erfolg des Handels und Gewerbfleißes abhängt, immer mehr zu verstärken, haben Wir es für angemessen erachtet, ihre Rechte und Vorzüge durch die nachfolgenden Einrichtungen dauernd festzustellen: 1) Im Stande der Städtebewohner wird eine neue Klasse gegründet, deren Mitglieder den Namen „notable Bürger“ führen sollen. 2) Den notablen Bürgern werden folgende Vorzüge gewährt: Befreiung von der Kopfsteuer, von der Rekrutirung und von gerichtlichen Körperstrafen; das Recht, an den Wahlen der Grund-Eigenthümer in der Stadt Theil zu nehmen u. zu solchen Gemeinde-Aemtern gewählt zu werden, welche von gleichem und nicht geringerem Rang sind, wie diejenigen, zu denen Kaufleute der ersten und zweiten Gilde berufen werden; die Gelehrten und Künstler, welche zur Klasse der notablen Bürger gehören, aber nicht in die Gilden eingeschrieben sind, werden jedoch zu solchen Aemtern nur in dem Fall erwählt, wenn sie selbst einwilligen; endlich das Recht, sich in allen öffentlichen Akten notable Bürger zu nennen und den Namen der Gilde hinzuzufügen, wenn sie in eine solche eingeschrieben sind. 3) Die Vorrechte der notablen Bürger sind von denen des Handels unabhängig und getrennt, welche letztere man durch den Eintritt in die Gilde und Lösung

von Handels-Patenten nach den in dieser Hinsicht bestehenden Verfügungen erwirbt. 4) Die Vorrechte der notablen Bürger können entweder bloß persönlich oder erblich erworben werden." Im weiteren Fortgange des Manifestes wird näher bestimmt, in welcher Weise die Vererbung dieser Rechte geschehen soll. Bloß persönlich ohne Erblichkeit können die bürgerliche Notabilität erlangen: diejenigen, denen von einer Russischen Universität ein gehöriges Attest über die gänzliche Beendigung des Lehrkursus oder das Diplom als Student oder Kandidat ertheilt worden, wobei sie jedoch das Recht, in den Staatsdienst einzutreten, beibehalten; ferner Künstler freien Standes, die von der Akademie der Künste ein solches Attest besitzen, und diejenigen in der Akademie nicht gebildeten Personen, welche von derselben das Diplom als akademische Künstler erhalten haben; endlich ausländische Gelehrte, Künstler, handeltreibende Kapitalisten und Eigenthümer bedeutender Fabriken und Manufakturen, wenn sie auch nicht Russische Unterthanen sind, sobald ein Ministerium darauf anträgt, indem es sich besonderen Nutzen von ihnen verspricht; in einem solchen Fall werden die Rechte eines notablen Bürgers dem Ausländer durch einen besonderen an den dirigirenden Senat gerichteten Ukas ertheilt. — Es folgen sodann die näheren Bestimmungen über die Erwerbung der erblichen Bürger-Notabilität. Ausländische Gelehrte, Künstler, handeltreibende Kapitalisten und Eigenthümer bedeutender Fabriken und Manufakturen, welche die persönliche Bürger Notabilität erworben haben, können die Erblichkeit derselben nur erbitten, wenn sie Russische Unterthanen werden und in dieser Eigenschaft 10 Jahre zur Zufriedenheit der Obrigkeiten verblieben sind. Diejenigen Ausländer, welche selbst den Unterthaneneid nicht leisten, können jedoch, wenn sie 10 Jahre die persönliche Bürger-Notabilität besessen haben, für diejenigen ihrer Kinder, welche Russische Unterthanen geworden sind, um die erbliche nachsuchen. Die Bittschriften um die Bürger-Notabilität werden bei der Heroldie eingereicht, welche dem dirigirenden Senat darüber Bericht erstattet. Dieser ertheilt sodann auf die erbliche Bürger-Notabilität Diplome und auf die persönliche blos Atteste. Diese Art der Ertheilung der Bürger-Notabilität erstreckt sich jedoch nicht auf solche Personen, welche dazu, nach dem Inhalt dieses Manifestes, nur durch besondere Ukase Sr. Maj. an den dirigirenden Senat erhoben werden. Ihnen ertheilt der Senat nur dann Dokumente, wenn sie schon in der Notabilität bestätigt sind. Israeliten können in den Gouvernements, wo ihnen der Aufenthalt zusteht, auch zur Bürger-Notabilität erhoben werden, jedoch nur für außerordentliche Verdienste oder ausgezeichnete Fortschritte in Wissenschaften, Künsten, Handel und Industrie und durch besondere Ukasen Sr. Maj. Die Rechte der Bürger-Notabilität gehen verloren in Folge gerichtlicher Degradation, in Folge einer gerichtlichen Ehrlosigkeits-Erklärung und in Folge eines böswilligen Bankerotts. Solche gerichtliche Urtheilssprüche in Bezug auf Bürger-Notabeln können aber nur dann vollzogen werden, wenn der Senat dieselben revidirt und bestätigt hat. Einige der Vorrechte der Bürger-Notabilität hören auf durch das Eintreten in solche Gewerkszünfte, bei denen keine Einschreibung in die Gilden stattfindet, und durch den Eintritt in einen Gesindedienst. In solchen Fällen darf sich nämlich der Betheiligte nicht mehr in Schriften den Titel „Bürger" beilegen, sondern sich nur Gewerksmeister oder Stadtbewohner nennen. — Das Manifest schließt mit folgenden Worten: „Indem Wir den Städten diese Rechte und Privilegien als ein neues Pfand Unserer angelegentlichen und ununterbrochenen Sorge für das wahrhafte Wohl ihrer Bewohner verleihen, sind Wir überzeugt, daß diese Erweiterung ihrer Prärogativen die angesehenen Bürgerfamilien vor dem Verfall bewahren, der Arbeit und Rechtschaffenheit ein neues Mittel zum Wetteifer eröffnen wird, und daß ein tugendhaftes Benehmen, ein thätiger Gewerbfleiß und ausgezeichnete Talente Ehre und Auszeichnung und den gerechten Lohn, worauf sie Anspruch haben, in dieser neuen Klasse finden werden." Ein unter demselben Datum erlassener Allerhöchster Ukas enthält die Bestimmungen über die Formalitäten, welche bei der Erwerbung der bürgerlichen Notabilität zu beobachten sind. — Da zur Kenntniß des Kaisers gekommen ist, daß mehrere Tuchfabrikanten in Polen sich in Rußland niederzulassen wünschen, so haben Se. Maj. unterm 23. März einen Ukas an den dirigirenden Senat erlassen, worin die bei dergleichen Auswanderungen zu beobachtenden Vorschriften und die Rechte, welche den Auswandernden in Rußland zu Theil werden, enthalten sind. Es wird demnach denjenigen, welche aus Polen auswandern und eine Tuchfabrik in Rußland errichten, auf 10 Jahre Befreiung von allen Steuern und Gebühren und von der Verpflichtung, sich in eine Gilde einschreiben zu lassen, bewilligt.

Warschau, vom 30. April. Wie am 25. März das organische Statut als Polens neues Staats-Grundgesetz in Warschau bekannt wurde, war die Freude darüber allgemein. Zwar hatte die provisorische Regierung Alles gethan, was Polens Aufblühen dauernd befördern kann, jedoch stand es nicht in ihrer Macht, die dem gegenseitigen Verkehr nachtheiligen Folgen, welche überall und immer jeden provisorischen Regierungs- und Administrativ-Zustand begleiten, ganz aufzuheben. Sollte daher Polen nicht das traurige Loos von Griechenland theilen, so kam Alles darauf an, daß das Provisorium nicht länger fortdaure, als der Drang der Umstände und die Noth der Zeit durchaus erheischten. Die Gnade des Kaisers gewährte nun das organische Statut, wie Polen dasselbe zu seiner neuen Gestaltung und zur Bürgschaft seiner Zukunft bedurfte. Der Beschluß des Wiener Congresses — welchen die Polen, während der Revolution, im angeblichen Namen der Nation unbedingt verworfen haben — wurde mit größter Gewissenhaftigkeit und Treue in diesem Statut gewahrt und im ersten Paragraphen desselben ein Résumé des ganzen Staats-Gesetzes vorausgeschickt, um jede Mißdeutung des hohen Kaiserlichen Willens gleich anfangs niederzuschlagen. Polen hat eine eigene Administration (une administration distincte), seine Provinzial-Stände, Adels- und Gemeinde-Versammlungen, die wesentlichsten National-Institutionen und natürlichsten Repräsentationen erhalten, welche das Land für die Dauer und in seiner heimathlichen Ausbildung glücklicher machen werden, als alle stumme oder tumultuarische Reichstage der Vorzeit gethan. In der Sprache der Landesgesetze und des Volks wird Polens Wissenschaft fortleben und sich erweitern, in der Glaubensfreiheit sich ein lebendiger religiöser Sinn entwickeln, und wo, wie hier durch das organische Statut, Volksfeste und Herkommen und persönliche Freiheit gesetzlich so gesichert sind, da giebt es eine Nationalität, oder es hat deren daselbst thatsächlich nie gegeben. Der Geschichtschreiber der Schweizer-Freiheit erklärte, daß eigenen, lokalen und nationalen Gesetzen gehorchen, bürgerliche Freiheit sey. Und diese, deren sich die Polen zu erfreuen haben, ist die alleinige Pflegerin aller Nationalität. Wohl sind die zwei Kammern mit den Wällen von Warschau gefallen, jedoch werden dafür die volksthümlichsten Institutionen, die Kommunal- und Provinzial-Berathungen, kräftiges, frisches Leben gewinnen, welches sie in Polen, wo die

Reichsstuben alle Freiheit in sich centralisiren, nie genossen haben. Und ist es wahr, was Fievée behauptet, daß dort, wo die Freiheit keinen anderen Anwalt habe, als die Diskussionen zweier Kammern, keine Freiheit existire, so hat Polen fürwahr keine Ursache, diesen Verlust hoch anzuschlagen. Dies geschieht auch nicht. Denn die Kammern von 1831 leben im Volk, das mehr die Folgen und Erfolge, als die Prinzipien, wägt und beurtheilt, in keinem wünschenswerthen Andenken fort. Mit den Kammern ist das Polnische Heer verschwunden. Doch wird Polen so wenig, wie Ungarn, Böhmen, die Lombardei, Schottland und Irland, ohne Armee, wenn auch, wie jene Königreiche, ohne National-Armee seyn. Es ist aber noch Niemand eingefallen, die Nationalität eines Volkes ausschließlich im Feldlager und auf der Parade zu suchen. Wie man daher auch das organische Statut betrachten mag, immer drängt sich die Wahrheit dem Unparteiischen auf, daß der Wiener Kongreß — welcher ja niemals die Polnische Constitution von 1815 garantirt hat, — in allen seinen Bestimmungen hinsichtlich Polens durch das organische Statut aufrecht erhalten und die Polen des Königreichs wesentlich mehr als ein bloßes Aufhören des Regierungs-Provisoriums und die Installirung einer neuen Administration gewonnen haben. Diese Wohlthaten haben sie ganz anerkannt. Denn so eben ist eine National-Deputation nach St. Petersburg von hier abgegangen, um dafür den Dank des Polnischen Volks an den Stufen des Thrones auszusprechen. Nur eine vorsätzliche und geflissentliche Tadelsucht mehrerer Journalisten, welche gewohnt sind, die ganze legislatorische Weisheit und Gerechtigkeit der alten und neuen Welt mit Phrasen niederzurennen und sich dadurch alles Kriteriums derselben zu begeben, verfolgt nun das organische Statut, wie früher die Constitution. Immerhin!

Aus einem Schreiben von der Litthauischen Grenze. Mit Befremden habe ich in den Zeitungen gelesen, wie man so oft in Deutschland die unter Kaiserl. Russ. Regierung sich befindende Litthauische Nation als Sklaven betrachtet und schildert, und im Glauben steht, daß Rußland in Betreff ihrer eben so und noch ärger umgeht, als die moralisch und menschlich seyn wollenden Engländer mit den Indianern und Negern der Colonieen. — Ich wohne bereits 27 Jahre in Russisch-Litthauen, und ob ich gleich das hohe Glück habe, ein geborner Preuß. Unterthan zu seyn und unter der humansten väterlichsten Regierung zu stehen, so kann ich doch nicht umhin, der Wahrheit zu huldigen und den bisher so verschrieenen, so verleumdeten und doch so glücklichen Zustand der Litthauischen Einwohner der Wahrheit gemäß zu schildern. Seit der ersten Theilung Polens hat das Russ. Kaiserhaus dieser Provinz nicht allein alle früher gehabten Privilegien behalten, sondern derselben immerfort alle nur mögliche Wohlthaten gespendet. In keinem Lande sind die Abgaben kleiner und geringer, als in Litthauen; in keinem Lande hat der Adel, der ganz von Abgaben befreit ist, mehr Prärogativen, als eben hier. Der Adel hat das Recht, alle Richter und Beamten, in erster und zweiter Instanz *) zu wählen, wo dann alle 3 Jahre sogenannte Seynicks stattfinden; und nur wenn Prozesse durch zwei Instanzen gegangen sind, und auch dann die Sentenz den Parteien nicht genügt und sie befriedigt, gehen sie nach dem Senat. Folglich ist der ungerechte (oder ungerecht scheinende) Spruch selbstgewählter Richter die Veranlassung, sich an den Senat zu wenden und an die Russische Justiz zu appelliren, wo man nur höchst selten in der Erwartung betrogen wird, wenn man wirklich das Recht auf seiner Seite hat. Uebrigens findet in erster und zweiter Instanz der Prozeß ganz in Polnischer Sprache und Schrift statt. — Der hiesige Adel ist auch von jedem Staatsdienst und von allen Staatslasten eximirt, wenn er anders nicht von selbst dienen will. Für Erziehung der Jugend ist musterhaft u. rühmlich gesorgt. In Litthauen fehlt es weder an Schulanstalten noch an Gymnasien, in welchen aller Unterricht unentgeldlich ist. Die Provinz besitzt zwei Universitäten, welche sehr gut dotirt sind. Auch aus menschenfreundlicher Rücksicht für den gemeinen Mann ist das Litthauische Corps errichtet, damit die zum Soldatenstande bestimmten Subjekte in ihrem Vaterlande und im näheren Kreise ihrer Familie verbleiben möchten. Wie sehr Städte und Flecken verschönert, wie viel Fabriken und Manufakturen entstanden, wie die Agronomie sich gehoben hat; wie die Landstraßen und Wege verbessert worden sind, wie aus Ruinen und Strohhütten bequeme Häuser und in den Hauptstädten Paläste entstanden, und die unfahrbarsten Wege und schadhaftesten Brücken sich in exemplarisch schöne Landstraßen verwandelt; wie Städte, die sonst tief im Morast lagen, gepflastert und mit Beleuchtung versehen worden; kurz, wie aus Chaos Licht entstanden ist; — dies wird ein Jeder, der gerecht ist, Litthauen früher gekannt und es jetzt betrachtet, einsehen und anerkennen müssen. Wie viel ist nicht von Seiten der Polizei verbessert worden! Sonst galt einzig und allein in Litthauen das Recht des Stärkern und der Magnaten. Der Bauer war ganz Sklave. Jeder Edelmann konnte einen Bauer todt schlagen, und den Todtschlag mit einem geringen Strafgeld büßen. Uneheliche Kinder konnten straflos umgebracht werden. (Man lese den saubern Statut Lithewsky, um sich zu überzeugen.) Mit Grausen sah der rechtliche Mann auf Mißbräuche dieser und ähnlicher Art zurück. Mit Dankbarkeit blickte er auf die menschenfreundlichen Einrichtungen, die an ihre Stelle getreten sind. Schließlich möge hier noch stehen, daß jedes Gouvernement seine besondere Regierung, seine Prärogativen, Rechtspflege, Uniform und Stände hat, und daß Litthauen nicht als militairische Provinz, sondern als eine glückliche mit der Russischen eng verbundene Nation zu betrachten ist.

*) Sogar zu den ersten Ehrenstellen, als Distrikts- und Gouvernements-Marschälle; welches so viel sagen will, als in Frankreich die Sous-Préfets und Préfets.

Frankreich.

Paris, vom 29. April. Der Freiherr Alexander v. Humboldt wartete gestern dem Könige auf. Heute Mittag führten Se. Majestät den Vorsitz im Minister-Rathe. — Durch eine Königl. Verordnung vom 22sten v. M. ist der General-Lieutenant Baron Delort statt des Generals Hulot, welcher an dessen Stelle das Kommando der 3ten Militair-Division (Metz) erhält, zum Befehlshaber der 7ten Division (Lyon) ernannt worden. — Das Journal des Debats und die France nouvelle sind die beiden einzigen hiesigen Blätter, welche die letzte im Schooße des Ministeriums vorgegangene Aenderung (nach Ausweis unserer vorgestrigen Mittheilung) unbedingt billigen. Alle übrigen sprechen mehr oder weniger ihren Tadel darüber aus. Der Messager des Chambres fragt, ob durch ein doppeltes Interimistikum das gestellte Problem wohl eine Lösung erhalten habe, wie das Land sie zu erwarten berechtigt gewesen sey. Die Quotidienne spricht dem Grafen v. Montalivet alle Fähigkeit ab und behauptet, daß, wenn gleichwohl die Wahl auf ihn gefallen, solches lediglich dem Umstande beigemessen werden müsse, daß sich unter den Männern der richtigen

Mitte kein einziger gefunden habe, der tauglicher als er gewesen sey. Der Courier de l'Europe sagt: „Die Ernennung des Herrn v. Montalivet zum Minister des Innern zeugt von der großen Verlegenheit, worin die Regierung sich befindet. Wir zweifeln, daß das Land in das emphatische Lob, das die France nouvelle dem jungen Minister spendet, einstimmen werde. Mit zweien Männern, wie die Herren Barthe und Montalivet, dürfte das Ministerium schwerlich von Dauer seyn. Der König, sagt man, will einstweilen das Präsidium im Conseil selbst übernehmen. Wäre dies der Fall, so würde er gleichsam in den politischen Kampfplatz herabtreten und die Last der Verantwortlichkeit auf sich laden. Es steht dahin, ob dieser von der liberalen Partei verkündigte Entschluß sich verwirklichen wird. Uns sollte es nicht wundern; denn da keiner der Kandidaten zur Präsidentschaft so viel Vertrauen im Innern wie nach außen hin einflößt, wie Herr C. Périer, so wird der König ihn lieber in Person ersetzen wollen." Die Gazette de France beobachtet über die letzte Veränderung im Schooße des Kabinets das tiefste Stillschweigen. Der Temps nennt diese Veränderung ein Flickwerk und findet darin, daß man dem Herrn Périer, obgleich derselbe von den Aerzten für unfähig zur Leitung der Staatsgeschäfte erklärt worden, dennoch zum Schein die Präsidentschaft des Ministerrathes lasse, während der König seine Stellung als Schiedsrichter zwischen den Parteien aufgebe, um selbst und zwar als unverantwortlicher Premier-Minister die Zügel in die Hand zu nehmen, den Untergang des Repräsentativ-Systems. Der König sey unverletzlich unter der Bedingung, daß er sich neutral verhalte. Die Wirkung dieser Maßregel zeige sich schon in den Raisonnements der öffentlichen Blätter; eines derselben (der National) erklärte bereits, daß es von nun an seine Angriffe nicht mehr gegen die Minister, sondern gegen den König als den eigentlichen Lenker des Kabinets richten werde. „An wen", fährt das genannte Blatt fort, „soll man sich jetzt halten, wenn die Polizei eigenmächtig das Gesetz falsch auslegt oder suspendirt, und wenn das Interesse des Landes durch die politischen Unterhandlungen bloßgestellt wird? Herrn Périer kann man nicht angreifen, denn er ist todtkrank und unfähig, sich zu vertheidigen. Die Alten ehrten die vom Blitz getroffenen Gegenstände; wir hegen ein ähnliches Gefühl für Herrn Périer. In diesem interimistischen Zustande, dessen baldiges Ende wir eben so sehr aus Theilnahme für das Königthum, als aus Vaterlandsliebe wünschen, ist der Conseils-Präsident nicht der einzige Minister, der auf einen Nachfolger wartet; aber welcher Mann von irgend einer politischen Bedeutung wird die Lücken des Kabinets ausfüllen wollen? Herr Dupin der Aeltere hat es bereits abgelehnt, andere werden seinem Beispiele folgen. Der kundgegebene Entschluß, keinen verantwortlichen Präsidenten zu ernennen, reicht hin, um jede Combination unmöglich zu machen. Herr von Montalivet hat eine Last auf sich genommen, die seine Kräfte weit übersteigt, und wenn man ihn auffordert, ebenfalls Energie gegen die Parteien zu zeigen, so berücksichtigt man seine precaire Stellung nicht. Das System hatte unter Herrn Périer etwas Großartiges; er brachte die Erinnerung eines durch funfzehnjährige Kämpfe berühmt gewordenen Charakters mit; wenn man aber kein Périer ist, so kleidet es schlecht, ihm in kleinerem Maßstabe nachzuahmen; dies erinnert an die Komödie mit dem kleinen Hute und dem grauen Ueberrocke Bonaparte's. Nach achttägigen Intriguen ist also so gut wie nichts geschehen; das verstümmelte Kabinet kann nicht von Dauer seyn, und ein neues ist nur möglich, wenn man zunächst einen einflußreichen Mann zum Präsidenten ernennt."

— Nicht weniger mißbilligend spricht sich der Constitutionnel aus: „Die Uebertragung des Interimistikums vom Departement des Innern auf das des öffentlichen Unterrichts", sagt derselbe, „und die Ueberladung der beiden jüngsten Mitglieder des Kabinets mit vier Ministerien in das Resultat der Unterhandlungen; also ein neues Provisorium und ein noch schlimmeres, als das vorige. Es ist jetzt klar, daß der Zustand des Hrn Perier von der Art ist, daß er ihn für lange Zeit hindern wird, die Geschäfte wieder zu übernehmen; das Ministerium des Innern ist ihm definitiv abgenommen, und die Präsidentschaft des Conseils wird gewissermaßen zu einem Ehrentitel. Ist unter den übrigen Mitgliedern des Kabinets ein einziger Mann von politischer Bedeutung, auf den man ein System stützen oder dem das Land mit Vertrauen die Leitung der inneren und äußeren Angelegenheiten übergeben könnte? Den gestrigen Artikeln des Journal des Debats und der France Nouvelle zufolge, hätte man aus Schicklichkeitsgefühl Hrn. Periers Entlassung nicht aussprechen wollen, so lange seine Genesung noch möglich ist. Dies ist aber nur ein Vorwand; die Wahrheit ist, daß man den status quo der Portefeuilles erhalten, mithin jeden Gedanken an einen neuen Präsidenten beseitigen wollte, und daß man ungeachtet der dringenden Schritte, die man gethan, keinen Mann hat finden können, der in diese Combination eintreten wollte. Das Journal des Debats giebt zu verstehen, dieser Zustand werde bis zur Zusammenberufung der Kammern dauern. Dies scheint uns unmöglich zu seyn." — Das Journal du Commerce bemerkt: „Wir zweifeln an der Dauer des neuen Arrangements, denn es hängt nicht von dem menschlichen Willen ab, die Natur der Dinge zu ändern und einer Sache Leben mitzutheilen, der die nothwendigen Bedingungen dazu fehlen. Man kann durch eine Verordnung bestimmen, daß Herr Perier die Präsidentschaft des Conseils behalte, und im Moniteur so gut wie im Journal des Debats erklären, daß der Geist dieses nominellen Präsidenten das System des 13. März noch belebe und erwärme, aber man kann diese Fiction nicht in eine Wahrheit verwandeln. Die königliche Prärogative vermag Vieles; sie kann aber nicht bewirken, daß ein bettlägriger schwerkranker Mann im Stande sey, das Land zu regieren, und eben so muß sie darauf verzichten, dem Mittelmäßigen Fähigkeit und dem Schwachen Stärke einzuflößen." — Der National stellt folgende Alternative: Entweder darf Herr Perier nicht mehr Conseils-Präsident seyn, wenn es physisch unmöglich ist, daß er es sey, oder der König hört, wenn er einen der Verantwortlichkeit unterworfenen Einfluß ausübt, auf, nicht verantwortlich zu seyn. In derselben Weise spricht sich der Courrier français aus. — Die Gazette de France zeigt heute ihren Lesern an, daß, da sie sich vergewissert, daß die letzte Beschlagnahme ihres Blattes nicht durch die Publikation der Beitritts-Erklärungen zu ihrem politischen Glaubens-Bekenntnisse, sondern durch die Aufnahme eines Schreibens des Herrn von Genoude an den Maire von Plessis über die Auslegung des von Letzterem verlangten Amts-Eides veranlaßt worden sey, sie nach wie vor jene Erklärungen zur Kenntniß des Publikums bringen werde. Hierauf folgen acht Beitritts-Schreiben der Grafen von Hautefort und von Grivel, des Marquis von Rouet, des Vicomte von Morandais (eines ehemaligen Garde-Offiziers), des Grafen Curial, Ordonnanz-Offiziers bei dem Armee-Corps in Algier, der Advokaten von Lavilledieu und von Privezac und des Herrn von Fourvière zu Lyon. — Der Messager des Chambres widerspricht dem von dem Courrier français ausgegangenen Gerüchte, daß Lord Granville hierher zurückgekehrt sey. — Vom 25sten auf den 27sten ist in

... hiesigen Militär-Lazarethen nur 1 Soldat gestorben; von vorgestern auf gestern starben deren 2. — Heute wird in der Kirche St. Germain l'Auxerrois zum erstenmale seit dem 14. Februar v. J. wieder Gottesdienst gehalten werden. Dem Kultus-Minister, Grafen von Montalivet, verdankt man die Erhaltung dieses alten Bauwerks, von dessen Abtragung mehrmals die Rede war. — Aus Bona wird vom 16. April geschrieben: „Die hiesige Kassaubah und also auch die Stadt sind wieder in den Händen Frankreichs; ohne die Entschlossenheit der Schiffs-Capitäne Freart und Armandy würden sie noch in der Gewalt des Beys von Constantine seyn; 33 Franzosen haben diese That vollführt. Die von dem tapferen und uns sehr ergebenen Capitain Jussuf befehligten hundert Türken, die anfangs mit unseren Marine-Soldaten und 3 Artilleristen die ganze Besatzung der Kassaubah bildeten, waren entschlossen, sie gegen die Truppen des Bey von Konstantine zu vertheidigen; diese wurden von den unabhängigen Arabern, welche sich von dem Handel mit uns Vortheil versprechen, angegriffen und zum Rückzuge genöthigt. Jetzt befinden sich 650 Franzosen mit Lebensmitteln auf 45 Tage in der Kassaubah und in der Stadt; die Verbindungen mit den Arabern stellen sich wieder her. Ein Marabout, der großes Ansehen im Lande genießt, hat mit mehreren Deputirten darauf angetragen, daß die Häupter sämmlicher Stämme, welche Frieden und Freundschaft mit Frankreich wünschen, zu einer Versammlung zusammenkommen. Der Capitain Jussuf ist mit seinen Muselmännern auf einem Streifzuge begriffen, auf welchem er mit den Arabern unterhandeln will."

Den amtlichen Nachrichten zufolge waren in Paris bis zum 28. April 12,139 Personen an der Cholera gestorben.

Paris vom 30. April. Man hat bereits angefangen, das Hotel des Ministeriums des Innern für den Grafen von Montalivet einzurichten, da Herr C. Périer wieder sein eigenes Haus bewohnen wollte. Indessen scheint es, daß die Aerzte den Transport des Patienten von einer Wohnung nach der anderen in diesem Augenblicke noch für gefährlich halten. Herr von Montalivet wird daher vorläufig das Gebäude für die Intendantur der Civilliste beziehen. Diese Bestimmung gewährt zugleich den Vortheil, daß, wenn der neue Minister des Innern in der Folge noch den ihm ursprünglich zugedachten Posten eines Intendanten der Civilliste übernehmen sollte, ein abermaliger Umzug erspart wird. — Der Herzog Decazes ist von seiner Unpäßlichkeit gänzlich wiederhergestellt; es heißt, daß er sich am 3ten k. M. nach einem seiner Güter in der Nähe von Libourne bei Bordeaux begeben werde. — Der Graf von Rayneval hat nach einer achttägigen Quarantaine Irun am 21sten d. M. verlassen und seine Reise nach Madrid fortgesetzt. — Vom 28sten zum 29sten sind hier 140 Individuen an der Cholera gestorben, nämlich 49 in den Lazarethen und 91 in Privat-Wohnungen; die Krankheit läßt sonach allmählig immer mehr nach. Es wurden in diesen 24 Stunden 115 Neu-Erkrankte in die Lazarethe aufgenommen, und 119 Genesene aus denselben entlassen.

General Lamarque hat sein Zimmer noch nicht verlassen; aber es geht ihm besser, und man hofft, daß er in Kurzem völlig hergestellt seyn wird.

Hr. Thiers ist in seiner Geburtsstadt Aix mit einem Charivari begrüßt worden. Die undankbare Raserei der Ultraliberalen oder von als solche verkappten Carlisten, erregt Widerwillen und Verachtung zugleich. (Die Nachricht, daß Hrn. Thiers eine Estafette nachgeschickt sey um ihm die Nachricht zu bringen daß er zum Minister des Innern ernannt, wird schon amtlich widerlegt.) — Der Moniteur d'Alger enthält folgende Bekanntmachung des Herzogs von Rovigo: Der Arabische Tribus El Ouffla hatte sich mehrerer Räubereien und Plünderungen schuldig gemacht. Daher sind heute (7. April) Truppen unter dem General Faudoas und dem Oberst Schaumburg gegen denselben ausgerückt, um ihn zu bestrafen. Er ist ganz aufgerieben worden; niemand wurde verschont als die Weiber und Kinder und diejenigen, welche sich uns sogleich ergaben. Die beiden gefangenen Chefs sind vor ein Kriegsgericht gestellt. Dieselbe Züchtigung erwartet alle Tribus der Regentschaft von Algier, welche sich wie der Tribus El Ouffla betragen sollten. Die gemachte Beute soll verkauft und der Erlös unter die Truppen vertheilt werden, welche die Expedition gemacht haben. — Von der Brochüre des Hrn. v. Chateaubriand ist keine Rede mehr.

Paris, vom 1. Mai. Der Präsident der Deputirtenkammer, Staatsrath Girod (vom Ain), ist an die Stelle des Grafen von Montalivet zum Minister des Kultus und des öffentlichen Unterrichts ernannt worden. Die betreffende Königliche Verordnung ist vom 30. April datirt und vom Großsiegelbewahrer kontrasignirt. Der neue Minister des Innern, Graf von Montalivet, hat ein Rundschreiben an sämmtliche Präfekten erlassen. (Wir werden den wesentlichen Inhalt desselben morgen mittheilen.) — Der Messager des Chambres will wissen, daß der Zustand des Herrn Cas. Perier täglich bedenklicher werde, und daß nur wenig Hoffnung zu seiner Genesung vorhanden sey. — In eben diesem Blatte liest man Folgendes: „In der verflossenen Nacht sind an die Thüren der Kirche von St. Germain-l'Auxerrois die Siegel angelegt worden. Die widersprechendsten Gerüchte kreuzen sich in Betreff dieser Maßregel. Die Kirche sollte heute dem Gottesdienste zurückgegeben werden, und der Pfarrer hatte im Innern eine Menge von Arbeitern beschäftigt, die jetzt in aller Eile die Gerüste haben abbrechen müssen. Man hofft, noch im Laufe dieses Tages nähere Aufschlüsse hierüber zu erhalten; wir werden uns beeilen, sie unseren Lesern mitzutheilen."

Ueber das Befinden des Hrn. C. Perier liest man im Courrier français: „Die vorgestern bei dem Präsidenten des Ministerraths eingetretene Krisis hat seine Kräfte ganz erschöpft, und er ist in einem Zustande der Ermattung, der mehrmals für sein Leben befürchten ließ. Vorgestern früh wurde nach einer Berathschlagung der Aerzte beschlossen, ihm zur Ader zu lassen, dann hielt man ihn beinahe drei Stunden lang in einem kalten Bad; ein gesunder Mensch würde eine solche Kur kaum ertragen, geschweige denn ein durch Fieber und Schmerzen erschöpfter. Die Familie des Hrn. Perier suchte bisher die Bedenklichkeit seines Zustandes zu verbergen, sie hoffte, daß eine letzte Anstrengung der Natur ihr den erhalten werde, der ihr so theuer ist; jetzt verbirgt sie ihre Niedergeschlagenheit weniger. Auch die Freunde und Vertrauten des Conseils-Präsidenten machen ohne Rückhalt ihrem Schmerze Luft." — Der Freiherr Alexander von Humboldt ist von hier nach Berlin zurückgereist.

Paris, vom 2. Mai. In einer telegraphischen Depesche aus Marseille vom 30. April meldet der kommandirende General der 8ten Militair-Division dem Kriegs-Minister Folgendes: „Heute Morgen ist die weiße Fahne auf dem Kirchthurme von Saint-Laurent aufgepflanzt worden. Zahlreiche Zusammenrottungen haben in der Altstadt stattgefunden. Man rechnete auf die Ankunft des Grafen von Bourmont. Die National-Garde und die Linien-Truppen haben sofort zu den Waffen gegriffen; ich habe sie so eben gemustert und sie von dem größten Enthusiasmus beseelt gefunden. Ich bin ohne Besorgniß. Der

Oberst Lachau und die Herren von Bandole und Légé de Pogé, Häupter der Karlistischen Partei, sind mit den Waffen in der Hand an der Spitze eines Detaschements, dem eine weiße Fahne vorgetragen wurde, ergriffen worden. Die auf dem Kirchthurme von Saint-Laurent aufgepflanzte Fahne ist heruntergerissen worden."

Großbritannien.

London, vom 1sten Mai. Im Courrier liest man auch: „Die Russische Ratification des Belgischen Traktates ist gestern Nachmittags angelangt; wir glauben jedoch, daß bis zu diesem Augenblicke noch keine Aufforderung an die Mitglieder der Konferenz zum Austausch ihrer Ratificationen ergangen ist. Ob diese Verzögerung der Abwesenheit des Hrn. van de Weyer, der zu einem Besuche seiner Freunde nach Belgien gereist ist, oder einem von Seiten des Niederländischen Ministers geäußerten Verlangen, daß ein Aufschub stattfinden möge, bis ihm Instructionen von Holland über das von ihm zu beobachtende Verfahren zugegangen seyn können, zuzuschreiben ist, wissen wir nicht." — Das letzte Hamburger Dampfboot war es, welches die Russische Ratification mitbrachte. Als dasselbe beim Einlaufen in die Themse einem anderen absegelnden Dampfboote begegnete, wurde die Anfrage gemacht, ob sich etwa Graf Orloff auf dem letzteren befinde, da die Russischen Depeschen an diesen persönlich gerichtet waren.

(Asiatic-Journal.) Seit der Beendigung des Krieges in Polen, und nachdem die Angelegenheiten Europa's ein friedlicheres Aussehen gewinnen, hält man es für möglich, daß Rußland einen Zug gegen den Khan von Chiva unternähme, in dessen Staaten sich mehrere Tausend, von den Kirgisen dorthin verkaufte Russ. Gefangene befinden sollen. Man vermuthet, daß, wenn es zu jenem Zuge kommt, ein Versuch gemacht werden wird, sich in Besitz der Stadt Chiva oder sonst befestigter Plätze im Lande zu setzen, um dort militärisch Fuß zu fassen, mit andern Worten, daß das ganze Khanat erobert werden wird, was unfehlbar höchst vortheilhaft für Rußland wäre, indem, einmal im Besitz eines Landes, im Süden desjenigen, wo die Kirgisen hausen, es diese Nation vollständig in Zaum würde halten können, von welcher jetzt nur ein kleiner Theil Rußland unterthänig oder mit ihm in Frieden ist. Der Besitz von Chiva würde überdem für den Handel Rußlands von ungeheurer Wichtigkeit seyn *). Wenn die Russen einmal in Chiva sich festgesetzt hätten, könnten sie leicht Samarkand, Buchara und die andern kleinen Staaten zwischen ihnen und dem Rundschit-Sinah überraschen, mit welchem letzteren sie seit einiger Zeit durch Tatarische Agenten verkehrt haben, vornehmlich aber durch Armenier, welche Rußland sehr zugethan sind, weil sie von dessen Regierung geschützt und gut behandelt werden; sie hat in der That sehr viel für sie gethan, seit ein Theil des alten Armeniens zu einer Russ. Provinz geworden. (Im Verlaufe dieses angeblich in Petersburg (alsdann wahrscheinlich von einem dortigen Engl. Kaufmann) verfaßten Aufsatzes wird noch die Behauptung aufgestellt, daß Rußland durch die Armenier seine Nachrichten aus Indien erhalte, und daß es den strengen Edikten des Kaisers von China gegen die Engländer nicht fremd sey.)

Niederlande.

Aus dem Haag, vom 1. Mai. Alle bisher in unserem Hauptquartiere und in den Stellungen unseres Heeres stattgefundene Veränderungen deuten sämmtlich darauf hin, daß von unserer Seite auch ferner nur vertheidigungsweise zu Werke gegangen werden soll.

Belgien.

Brüssel, vom 30. April. Der Senat hat in seiner heutigen Sitzung die Gesetz-Entwürfe wegen der Naturalisation des Generals Evain und wegen der freien Getreide-Durchfuhr einstimmig angenommen. — Das Memorial Belge sagt: „Die telegraphische Depesche, welche den Abgang der Russischen Ratification anzeigt, hat in Brüssel die beste Wirkung hervorgebracht. Bevor wir uns den Betrachtungen überlassen, welche ein Akt von solcher Wichtigkeit hervorrufen muß, wollen wir den Austausch der Ratificationen abwarten. Wie wir hören, findet sich Herr van de Weyer durch die erwähnte telegraphische Depesche veranlaßt, heute oder morgen nach London zurückzukehren."

Brüssel, vom 1. Mai. In Mecheln liegen gegenwärtig 4000 Mann, worunter das 7te Linien-Infanterie-Regiment, vom General Duvivier commandirt. Jenseits der Stadt sind Verschanzungen aufgeworfen und gegen alle Ausgänge sind 12-Pfünder aufgepflanzt. Von Mecheln bis nach Antwerpen liegen in allen Dörfern bedeutende Detaschements Infanterie und Kavallerie (Jäger und Lanciers). Das Dorf Wallen, 2 3/4 Lieue hinter Mecheln, ist ebenfalls sehr stark verschanzt und eine Batterie von 8 Stück hält die Heerschau über die ganze Umgegend. Antwerpen selbst ist immer noch in Belagerungszustand; doch überraschend ist das verschiedene Treiben in dieser Stadt, ein merkwürdiges Panorama von Krieg und Frieden! Von der einen Seite, gleich beim Eingange nach der Stadt, den Anblick von einigen Dutzend Mörsern und mehreren Hundert Bomben und Granaten; die hoch aufgeworfenen Wälle, aufs strengste bewacht; gegenüber, keine Schußweite entfernt, den Holländer in der Citadelle und seine Vorposten so nahe, daß ein gut geworfener Stein sie erreichen könnte; weiter hinauf, längs der Schelde, die trefflichen Verschanzungen, zu denen der Französische General Evain den Plan entworfen, Verschanzungen, die noch immer emsig fortgesetzt werden und die mit 150 Kanonen, theils Mörsern, theils 12- und 24-Pfündern, die Schelde so dominiren, das jedes herannahende Schiff der Holländer in den Grund gebohrt werden kann; alle Straßen, die nach dem Hafen und nach der Citadelle führen, sind fest barrikadirt und mit Kanonen besetzt, überall sind Wachen aufgestellt, kurz ein Anblick des Schreckens. Von der andern Seite aber hat man sich nur umzuwenden, und man dünkt sich hundert Stunden entfernt von allen jenen Kriegszurüstungen: ein buntes Gewirre handeltreibender Völker; ein Hafen von mehr als 260 Schiffen, Amerikaner, Engländer, Franzosen, Russen, Deutsche, ein Anblick, als herrschte der tiefste Friede tausend Stunden in der Runde. In etwas mehr als 24 Stunden, die ich in Antwerpen gewesen, sind mehr als 47 Schiffe ein- und ausgelaufen. Die Stimmung der dortigen Orangisten wird auch immer patriotischer, je mehr der Handel seinen gewünschten Glanz wieder annimmt; die, welche man so eigentlich mit Orangisten bezeichnet, sind nichts mehr und nichts weniger als Anti-Revolutionairs, d. h. friedliebende Leute, die nichts kennen als „Geld und Furcht" und auf die der König von Holland eben so wenig rechnen kann als auf den Kaiser von Marocco. Ueber den Plan der Eisenbahn ist man nun einig, und Antwerpen wird unstreitig die meisten Aktien nehmen. Die Holländer, heißt es, sind jetzt in der Citadelle 7000 Mann stark. Die Zufuhr ihrer Provision und Munition wird ihnen nur des Nachts gemacht. In Antwerpen selbst

*) Obiges stimmt vollkommen überein mit dem, was wir vor einigen Tagen aus dem Munde eines sehr wohlunterrichteten Liefländers zu hören Gelegenheit hatten.
Red. der Voss. Berl. Ztg.

gehen die Bauten fort; am Theater wird mit Ernst gearbeitet, und der Bürger überhaupt kümmert sich durchaus um das nicht, was den Fremden einschüchtert. Das große Holländische Kriegsschiff mit 40 Kanonen, das ganz zu Anfang der Revolution von den Belgiern genommen wurde, ist an den Meistbietenden für 18,000 Fl. verkauft worden. — Die Nachricht von der Ankunft der Russischen Ratification hat weder einen freudigen noch einen traurigen Eindruck gemacht; man ist auf Krieg mit Holland gefaßt, und man bereitet sich ernstlich vor, so schnell wie möglich zur Entscheidung zu gelangen. Ein Regiment Cürassiere wird dieser Tage errichtet; der Ankauf der Pferde ist bereits gemacht und man versichert, daß der König Ludwig Philipp dem König Leopold ein Regiment Husaren zum Geschenk machen werde. Das mag wohl auch die Ursache seyn, daß man hier noch kein Husarenregiment gebildet hat. — Der General Langermann ist bereits engagirt, und es heißt, sein Collegege Remorino soll es auch werden.

Brüssel, vom 1. Mai. Mit der Nachricht von der nach London erfolgten Rückkehr des Herrn van de Weyer hat sich das Gerücht verbreitet, daß derselbe eine an die Konferenz gerichtete Erklärung des Königs Leopold mitgenommen habe. Der König soll darin auf eine definitive Endigung des halb kriegerischen und halb friedlichen, aber täglich lästiger werdenden Zustandes dringen, in welchem das Land sich durch Hollands Zögerungen befinde, und zugleich nicht undeutlich zu verstehen gegeben haben, daß er, falls die Mächte nicht einschritten, gesonnen sey, Belgien und den Europäischen Frieden ihrem Schicksale zu überlassen. Unstreitig hat jedoch die Reise des Herrn van de Weyer keinen anderen Zweck, als die nunmehr in London eingetroffene Russische Ratification entgegen zu nehmen. — Inzwischen dauern unsere Rüstungen fort, und von allen Orten werden die ausgehobenen Rekruten zu den Regimentern abgeführt. Nur das erste Aufgebot der Bürgergarde vermindert sich, indem ganze Abtheilungen in ihre Heimath zurückkehren, und manches Bataillon von 500 Mann sieht sich demnach auf die Hälfte reduzirt. Neben den regulären Truppen werden zwar auch an mehreren Orten Freicorps errichtet, doch melden sich nur wenige Inländer dazu, und die Werber müssen sich meistens mit dem Auswurfe begnügen, den die Nachbarländer nicht haben wollen. Unsere Zeitungen fahren fort, kriegerische Gerüchte zu verbreiten und von einem zweiten Angriffe von Seiten des Prinzen von Oranien zu erzählen. Alle Nachrichten aus Holland stimmen jedoch darin überein, daß der Prinz nichts weniger als einen Feldzug beabsichtige, daß alle seine Truppenbewegungen nur defensiver Art sind.

Portugal.

Lissabon, vom 14. April. Die Miguelisten sind in großer Bewegung, da Dom Pedro's Flotte schon seit einigen Tagen hier im Gesicht ist. Jedes Schiff, das unter portugiesischer Flagge seegelt, wird von ihr angegriffen und verfolgt. An der Küste hat sich bereits das Gerücht verbreitet, daß die Landung in kurzem erfolgen werde, und die Bewegung, welche diese Nachricht unter den Truppen verbreitet hat, ist eben nicht dazu geeignet, die Miguelisten zu beruhigen. Gegen die Verdächtigen wird fortwährend mit der größten Strenge verfahren. Selbst Dom Miguel scheint jetzt Besorgnisse zu hegen. Er verläßt seinen Pallast nie ohne eine zahlreiche Bedeckung. Das jenseitige (südliche) Ufer des Tajo scheint ihm besonders zu gefallen, auch ist diese Gegend sein Lieblingsspaziergang, weil er dort mehr in Sicherheit ist. Bis vor einiger Zeit pflegte er die, an der Küste stehenden, Truppen in Augenschein zu nehmen; dies hat indeß aufgehört. Der Handel liegt gänzlich: es wird durchaus gar nichts verkauft, und es kommt nichts an. Auf der Rhede liegt fast kein einziges Schiff, und die Engländer, welche sich hier aufhielten und viel Geld verzehrten, haben die Stadt verlassen.

Griechenland.

Syra, vom 19. März. Die Lösung des Schicksals von Griechenland ist schneller, glückverkündender und entscheidender gekommen, als ich je zu hoffen wagte. Diesen Morgen ging ich aus, einige Freunde zu besuchen und traf den Gouverneur im Gespräche mit einem eben angekommenen Schiffskapitän. Er nahm mich seitwärts, um mir zu sagen: eben sey die Nachricht eingelaufen, daß der Prinz Otto von Baiern zum Hegemon von Griechenland sey gewählt worden. In wenigstens sieben Briefen sey sie denselben Morgen, wo das Schiff aus Hydra abgegangen, von Nauplia dort angekommen. Der Admiral Ricord habe sie der Nationalversammlung in Nauplia mitgetheilt, und diese sie mit Freudengeschrei aufgenommen. Bald kam ein zweiter, ein dritter, die auch Briefe aus Hydra erhalten hatten, mit derselben Freudenbotschaft herbei, dann Herr Xeni, der von einem Hause zum andern gelaufen war, wo er mich vermuthete, um mich aufzusuchen. Die Nachricht ging wie ein Lauffeuer durch die Straßen, über die Schiffe, bald war sie allgemein bekannt. Niemand hatte einen andern Gedanken, ein anderes Gespräch, erloschen alle Sorgen, vergessen aller Unwille, und wie ausgelöscht aller Haß. Den Abend ist die Stadt nicht mehr zu erkennen. Alles athmet, äußert sich frei und — was dem guten, dem verkannten, dem verleumdeten Volke zur größten Ehre gereicht — ich habe keine Aeußerung, keinen Wunsch der Rache, der Verfolgung gehört; dagegen überall Aeußerungen der Bereitwilligkeit, Alles zu vergessen, was geschehen und mit den neuen Hoffnungen ein neues Leben in Griechenland anzufangen. Ermüdet von den Glückwünschen, die ich in Ermangelung eines Andern alle auf mich nehmen muß, von den Erzählungen und Auskünften, die man von mir begehrt, komme ich eben von einem Spaziergange am Meeresufer zurück, wo die heitere, die glückliche Menge sich ergeht, sich von der großen Begebenheit unterhält, und finde kaum Zeit, diese Worte niederzuschreiben, weil der Saal neben meinem Zimmer sich mit Besuchenden füllt, die mich sehen, von mir hören wollen, was ich schon oft gesagt und sie offenbar schon wissen. T. (hiersch.)

Italien.

Rom, vom 21. April. Am 18. d. um 2 Uhr Nachmittags ist der Suffren von der Rhede von Ancona nach Toulon unter Segel gegangen, nachdem er 335 Mann des 66sten Regiments und 35 italienische Flüchtlinge an Bord genommen hatte. Die letztern, als für die Fremdenlegion geworben, mußten ihre martialischen Locken und Schnurrbärte der Scheere unterwerfen, und gestreifte Bordjacken anziehen, was zu einem für sie unangenehmen Vergleiche Veranlassung gab. Mehrere von Cervia gekommene Flüchtlinge wurden zurückgewiesen. Die Polizei war seit einigen Tagen auffallend thätiger; sie entfernt die Embleme der Revolution, die noch hie und da vor den Schenken und öffentlichen Häusern aufgesteckt waren; aber sie kann den Unfug, der täglich, besonders gegen den Kultus, getrieben wird, nicht ganz hindern. Haufen von Müßiggängern, zum Verdrusse der ruhigen und frommen Bürger, durchziehen nicht selten unter dem Absingen profaner Lieder die Stadt, werfen die Madonnenbilder und Heiligenstatuen mit Steinen, bedrohen die Pfarrgebäude

und greifen sie auch wohl an, wie dies z. B. am Palmsonntage zu Pietra della Croce geschah, wo aber der Vortheil nicht auf der Seite der Ruhestörer blieb, denn das herbeigeeilte Landvolk umschloß sie von allen Seiten und bedrohte sie dermaßen, daß sie sich gezwungen sahen, auf die Knie zu fallen, und es lebe der Papst! zu rufen. Die Oestreicher stehen noch in Pesaro und Urbino, wohin sie, auf Einladung von Seite der hiesigen Regierung, nach Anlangen der Gabarre Rhone zu Ancona, vorgerückt waren. Da die mit dieser Gabarre angelangten Truppen wieder nach Frankreich zurückgeschickt worden sind, so läßt sich vermuthen, daß die hiesige Regierung den k. k. Botschafter Grafen v. Lützow nunmehr ersuchen werde, die Truppen wieder auf die Linie vor Catholica zurückzuziehen. Man glaubt allgemein daß der Botschafter, der eines großen Vertrauens hier sowohl als in Wien genießt, zu dieser Anordnung ermächtigt sey, und daß sonach dieser Rückzug nächstens stattfinden werde.

Der Oesterreichische Beobachter meldet: „Nachrichten aus Ankona vom 18ten April zufolge, war am vorhergehenden Sonntage, den 15ten gedachten Monats, abermals ein aus ungefähr hundert Köpfen bestehender Haufe von Meuterern nach dem benachbarten Kirchspiele Pietra della Croce in der Absicht, daselbst ähnliche Unthaten, wie am 8ten d. M. im Kirchspiele delle Grazie, zu verüben, gezogen; diese Räuber wurden jedoch von den Landleuten, die sogleich zu den Waffen griffen, unter dem enthusiastischen Rufe: Es lebe der heilige Vater! nach Ankona zurückgejagt. In verflossener Nacht erfrechte sich eine Rotte von Bösewichtern, die Ruhe der friedlichen Bewohner des hiesigen Kapuzinerklosters auf die empörendste Weise durch Heulen und Geschrei zu stören. Alle rechtliche Bewohner von Ankona sind über diese Frevel im höchsten Grade entrüstet. — Nach der Uebereinkunft zwischen der Päpstlichen und Französischen Regierung, in Folge deren die Autorität der rechtmäßigen Regierungs-Behörden in Ankona in voller Kraft wieder hergestellt wird, und bei den bekannten Gesinnungen des Kommandanten der noch in dieser Stadt befindlichen Französischen Truppen darf man jedoch mit Zuversicht erwarten, daß derlei Attentaten, die ihm, wie allen Freunden der Ordnung und Ruhe, ein Gräuel seyn müssen, fortan ein Ziel gesetzt werden wird. — Zur Ausübung der Regierungsgewalt des heiligen Stuhles in Ankona ist der erste Rath der Delegation mit ausgedehnten Vollmachten, als Gouverneur der Stadt, versehen, und dem daselbst mit der Oberleitung der Polizei beauftragten Beamten eine Abtheilung von 150 Mann Päpstlicher Karabiniere (Gendarmen) zur Verfügung gestellt worden. — Am 18ten April Morgens hat das Französische Linienschiff „Suffren" aus dem Hafen von Ankona die Anker gelichtet. Es führt die 430 Mann, welche auf der Korvette „Rhone", nach der ersten Landung der Franzosen, noch in Ankona ausgeschifft worden waren, nach Frankreich zurück und hat außerdem 30 Italiänische Flüchtlinge am Bord, die für die Fremdenlegion nach Algier angeworben sind."

Oesterreich.

Privat-Nachrichten aus Wien, vom 28. April zufolge, ist, wie die Allgemeine Zeitung meldet, die (letzthin erwähnte) Unpäßlichkeit Sr. Majestät des jüngeren Königs von Ungarn wieder gehoben; die Krankheit des Herzogs von Reichstadt dagegen soll noch immer sehr bedenklich seyn.

Deutschland.

München, vom 28. April. Eine neue Flugschrift vom Prof. Görres, die vor einigen Tagen unter dem Titel: „Ministerium, Staatszeitung, rechte und unrechte Mitte" erschienen, macht wegen ihrer ganz eigenthümlichen Oppositions-Tendenz vielfaches Aufsehen. Das gegenwärtige Ministerium und seine Vertheidigerin, die Staatszeitung, sind nämlich Herrn Görres noch viel zu liberal. Ganz besonderen Anstoß aber nimmt derselbe an den mit der Redaction der Staatszeitung und der Baierischen Blätter bisher beschäftigten Personen. Man ist neugierig, ob und wie die Baierische Staatszeitung diesen Görresschen Angriff erwiedern werde.

Braunschweig, vom 4. Mai. Auch heute noch (sagt die Deutsche National-Zeitung) fehlt es über die Flucht der Gräfin Wrisberg an jeder sicheren Nachricht. Alle Gerüchte, die sich über ihre Wiederverhaftung in Quedlinburg, über ihre Reise durch Uelzen rc. verbreitet hatten, sind ungegründet.

Miszellen.

Die Baiersche Staats-Zeitung macht, bei Gelegenheit der Diskussionen über das Preßgesetz in der Kurhessischen Kammer die treffende Bemerkung: „Es ist merkwürdig, daß von keiner Seite die Nothwendigkeit einer moralisch-geistigen Bürgschaft für die Fähigkeit und Tüchtigkeit eines Zeitungs-Redakteurs geltend gemacht wird. Die Zeitung ist ein kräftiges Mittel, Unrecht zu verbreiten. Wie soll nun Jedem erlaubt seyn, als öffentlicher Lehrer aufzutreten?"

Die Professoren der Universität Dorpat haben beschlossen, ein wissenschaftliches Journal in monatlichen Heften unter dem Titel: „Dorpatsche Jahrbücher für Literatur, Wissenschaft und Kunst" herauszugeben, welches eine kritische Uebersicht aller in Rußland erscheinenden Werke, gemachten Entdeckungen u. s. w. enthalten soll.

Theater-Nachricht.

Freitag, den 11. Mai 1832. Das Abenteuer in der Judenschenke. Vaudeville in 1 Akt. Hierauf: Das Spiegelbild. Lustspiel in 1 Akt, von Marsano. Zum Beschluß: Der Unsichtbare. Komische Oper in 1 Akt, Musik von Eule.

Sonnabend den 12. Mai: Neu einstudirt: Der Wasserträger; Oper in 3 Aufzügen, von Dr. Schmieder; Musik von Cherubini.

C. 15. V. 5. R. △ III.

Verlobungs-Anzeige.

Unsere gestern hier stattgehabte Verlobung beehren wir uns Verwandten und Freunden hiermit ergebenst anzuzeigen.

Breslau den 9. Mai 1832.

Agnes Schlesinger.
Siegfried Gorasdzer, aus Krappitz.

Verbindungs-Anzeige.

Unsere am 8ten d. M. vollzogene eheliche Verbindung beehren wir uns, Verwandten und Freunden hiermit ergebenst anzuzeigen.

George Philippi.
Philippine Philippi, geb. Krischke.

Mit einer Beilage.

Beilage zu Nro. 111. der Breslauer Zeitung.

Freitag den 11. Mai 1832.

Verbindungs-Anzeige.

Die heute vollzogene eheliche Verbindung meiner Stieftochter, Fanny von Kammke, mit dem Herrn Lieutenant Menzel, im 11. Inf.-Regmt., beehre ich mich allen Verwandten und Freunden ergebenst anzuzeigen.

Brieg, den 10. Mai 1832.

von Natzmer,
Rittmeister im 4. Husar.-Regiment.

Als Neuvermählte empfehlen sich:
Fanny von Kammke.
Arnold Menzel, Lieut. im 11. Inf.-Reg.

Todes-Anzeige.

Heute verschied an den Folgen der Bräune und hinzugetretener Gehirn-Entzündung, mein geliebtes, theures Weib, Jenny geborne von Wostrowsky, im eben erst angetretenen 31sten Lebensjahre.

Fünf unerzogene Kinder stehen mit mir um die Bahre. Sie kennen ihren unersetzlichen Verlust noch nicht.

Dies zur Nachricht an entfernte Verwandte und Freunde, die ich um stille Theilnahme bitte.

Uschütz, den 23. April 1832.

Gottwald, Wirthschafts-Inspektor.

Wohnungs-Veränderung.

Meinen geehrten Kunden zeige ich hiermit ergebenst an, daß ich jetzt auf der Oder-Straße Nr. 24, in den 3 Pretzeln wohne, bitte ergebenst um ferneres Zutrauen.

W. Limprecht,
Buchbinder und Galanterie-Arbeiter.

Wohnungs-Anzeige.

Allen meinen, sowohl hiesigen, als auch auswärtigen werthen Kunden, mache ich hiermit ergebenst bekannt, daß ich von heute an in Nr. 40. auf der Schmiedebrücke, nahe an der Königl. Bank, wohne, bitte, mich mit fernern Aufträgen zu beehren, verspreche dagegen prompte, accurate und billige Bedienung. Breslau, den 9. Mai 1832.

W. Dosdall, Mannskleider-Verfertiger.

☞ Local-Veränderung ☜

Meinen resp. Kunden und einem hochgeehrten Publikum verfehle ich nicht die ergebene Anzeige zu machen, daß ich von heute an Nikolai-Straße Nr. 55. meine Liqueur-Fabrik verlegt habe, und bitte um ferneren recht zahlreichen Zuspruch.

Breslau, den 8. Mai 1832.

J. G. Thomas.

In der Gräsonschen Buchhandlung in Breslau, Blücherplatz Nr. 4, ist zu haben:

Erprobte Mittel,

das Ausgehen der Haare zu verhindern, so wie bewährte Vorschriften, um Warzen, Sommersprossen, Leberflecke und Muttermäler wegzubringen. Preis 10 Sgr.

Anzeige
für alle Herren Organisten Schlesiens.

In Carl Cranz Kunst- und Musikalienhandlung in Breslau (Ohlauerstrasse) wird Subscription angenommen auf

H. Ch. Rink.
Der Choralfreund,
oder
Studien für das Choralspielen.

Jedes Heft wird zwei Bogen stark, mit einem Umschlag versehen, und jedes Jahr sechs solcher Hefte geliefert. Der Preis eines Jahrganges ist 1 Rtlr., die Zahlung geschieht bei Ablieferung eines jeden Heftes mit 5 Sgr. Auf 6 Exemplare wird ein siebentes frei gegeben.

So eben erschien das 1ste Heft,
welches von meinen frühern und neuen Subscribenten sogleich in Empfang genommen werden kann.

Der Name des Verfassers ist hinreichend Bürge für die Vortrefflichkeit dieses Werks.

Die Musikalien-Leih-Anstalt
bei F. E. C. Leuckart
(am Ringe Nr. 52.)

ist mit den neuesten und allerneuesten Erscheinungen, welche die musikalische Literatur aufzuweisen vermag, so sehr bereichert worden, dass sie bei der Reichhaltigkeit des Lagers und der bedeutenden Anzahl der ihr einverleibten Werke, die feste Versicherung geben kann, mehr als jede andere ihr vielleicht ähnliche Anstalt, sich der ihr stets zeither in hohem Maasse geschenkten Berücksichtigung aufs Neue empfehlen zu können, berechtigt zu seyn glaubt, da sie weder Anstrengung noch Kosten scheute, um sich als Anstalt der Art, sowohl durch Feststellung der billigsten Bedingungen, als auch dem Rufe der seit nahe an 50 Jahren bestehenden, im In- und Auslande bekannten Handlung, welche obige Anstalt ins Leben rief, durch die fortgesetzteste Thätigkeit auf das vollkommenste zu entsprechen.

Die Zeitschrift „Palmen"

wird in der Speditions- und Commissions-Expedition, Ohlauer-Straße Nr. 21. im grünen Kranz, ausgegeben; woselbst auch, wie bei jedem Königl. Wohllöbl. Postamte, zu dem jetzt beginnenden neuen Cyklus, Bestellungen darauf angenommen werden.

Von einer wissenschaftlichen Reise aus Warschau zurückgekehrt, empfehle ich mich dem geneigten Wohlwollen meiner verehrten Freunde und Bekannten.

Ehemals verwittw. Hof-Zahnarzt Dr. Schmidt, jetzt verehl. Dr. Walsleben, königl. preuß. und k. k. russ.-poln. approbirte Zahnärztin und Bandagistin.

Menschenfreundliche Anzeige!

Es besteht mit obrigkeitlicher Genehmigung in hiesiger Stadt ein „Kranken-Verpflegungs- und Sterbe-Verein", welcher den schönen Zweck hat, diejenigen, so sich demselben als Mitglieder anschließen, in Krankheiten wöchentlich mit 1 Rthlr. zu unterstützen, bei Todesfällen von Mitgliedern aber deren Hinterbliebenen eine nach den geleisteten Beiträgen abzumessende Geld-Summe zu anständiger Beerdigung des Verstorbenen auszuzahlen. In diesen Verein, welcher übrigens bereits über 4000 Rthlr. Capital hat, finden, (mit Ausnahme aktiver Militairs) unter gewissen statutarischen Bedingungen, Personen jeden Standes und jeder Religion, innerhalb des Alters von 18 bis 50 Jahren, Aufnahme. Die Einschreibegebühren betragen ein für allemal 12 Sgr., die Beiträge aber mindestens 1 Sgr. wöchentlich; wogegen ein mit diesem Beitrage zugetretenes Mitglied, wenn es erkrankt, die statutenmäßigen Kranken Verpflegungsgelder mit wöchentlich 1 Rthlr. erhält, bei seinem Absterben aber, an dessen Erben 30 Rthlr. Beerdigungsgelder gezahlt werden. Auch erstreckt sich dieses so wohlthätige Institut nicht blos auf die hiesigen Einwohner, sondern zugleich auf die der ganzen Provinz Schlesien und der Grafschaft Glatz. Wer Aufnahme suchen, oder aber sich vorher mit den betreffenden Statuten bekannt machen will, hat sich entweder mündlich oder schriftlich (Auswärtige in frankirten Briefen) an den Director des Vereins, Herrn Gewerbe-Steuer-Amts-Secretair Hindemidt, zu wenden, welcher auf der Albrechtsstraße Nro. 24. wohnt. Besonders dürfte es gewissermaßen Pflicht hiesiger Herrschaften seyn, ihr Dienstpersonal zum Beitritt in diesen Verein zu vermahnen, da es jetzt bekanntlich sehr schwer hält unentgeldliche Aufnahme in dem städtischen Kranken-Hospital zu finden; die so höchst geringen Beiträge aber auch wohl den ärmsten Personen den Zutritt zu diesem Verbande möglich machen.

Breslau, den 30. April 1832.

Der Director und die Vorsteher des Kranken-Verpflegungs- und Sterbe-Vereins „zur Eintracht."

Hindemidt. Strack. Eicke. Seitz.

Wohnungs-Aenderung.

Ich wohne jetzt Büttner-Straße in der gelben Marie eine Stiege hoch.

J. G. Siegel, Tuch-Mäkler.

Meine Wohnung ist von jetzt an in der Karls-Straße sub Nr. 22.

Der Häuser-Administrator Kaufmann G. L. Hertel.

Alle diejenigen, welche bei dem hiesigen Stadt-Leihamte Pfänder versetzt haben, wofür sie die Interessen noch rückständig sind, werden hiermit aufgefordert, solche Vier Wochen a dato entweder einzulösen, oder über den weiter darauf zu bewilligenden Credit, sich mit dem Stadt-Leihamt zu einigen, widrigenfalls dergleichen nicht prolongirte Pfänder nach Ablauf dieses Termins durch Auction verkauft werden sollen.

Breslau, den 8. Mai 1832.

Die Stadt-Leih-Amts-Direktion,
Brede.

Gesittete Mädchen, welche das Maaßnehmen und Zuschneiden von Damenkleidern auf eine leichte und vortheilhafte Art erlernen wollen, können sich melden auf dem Ketzer-Berge Nr. 8., Parterre, wo sie das Nähere erfahren.

— Diejenigen Herrn, welche eine angenehme Hauslehrerstelle nahe bei Breslau in ganz Kurzem anzutreten Willens sind, und welche diese Anzeige zeitig genug erreicht, werden ersucht, Montag oder Dienstag (14. oder 15.) d. M. Vormittag bis 10 Uhr, Ohlauer Straße im Storch, 1 Treppe hoch, sich einzufinden, um dort die näheren Bedingungen mitzutheilen und zu erfahren. — Haupterfordernisse sind Latein und Griechisch, eine universelle, scharfe Geschichtskenntniß, spezielles geographisches Wissen und eine gründliche Ausbildung in der Muttersprache. Musikalischer Unterricht wird sehr gewünscht, sein Mangel schließt aber bei völliger Gewährung des Obigen nicht aus. Entfernter wohnende werden gebeten, in frankirten Briefen unter der Adresse: An H. H. Ohlauer Straße, Kaufm. Hertel am Theater, ihr Anerbieten zu schicken. In diesem Falle wir ein breiteres Auseinandersetzen dessen, was und wie die Herren zwei 12jährige, sehr vorgebildete Kinder zu unterrichten gedenken, willkommen, und der persönliche Besuch zum 20. Mai an bezeichnetem Orte in den Frühstunden sehr erwünscht seyn. —

Bei Franz Karuth, Elisabethstraße (vormals Tuchhaus) Nro. 13. im goldnen Elephant, ist zu haben:

Weiße Russische Talgseife	pro ℔	4¾ Sgr.,
harte Palmölseife	= =	4½ Sgr.,
weiche dito	= =	3¼ Sgr.,
weißer Schellack	= =	26 Sgr.,
helloranger Schellack	= =	16 Sgr.,
dunkeloranger Schellack	= =	15 Sgr.,
klare weiße Schellack-Politur	pro preuß. Quart	15 Sgr.,
klare orange Schellackpolitur	p. pr. Q.	12 Sgr.

Bei Abnahme in größeren Quantitäten bedeutend billiger.

Anzeige für Herren.

Suspensorien sind vorräthig zu haben, so wie auch eine neue Art Leibchen, wodurch der Körper sich nur gleich halten kann, und Schnürmieder, bei Bamberger, auf der Schmiedebrücke Nr. 16, zur Stadt Warschau.

Wollzüchen-Leinwand und Drillich zu den billigsten Preisen empfiehlt:

Wilhelm Regner.
Goldne Krone am Ringe.

In Nr. 3. Oder-Straße ist der erste Stock zu vermiethen und Johanni zu beziehen. Das Nähere beim Eigenthümer.

Fleisch = Ausschieben.

Ein hochzuverehrendes Publikum lade hiermit ergebenst ein, bei dem auf künftigen Sonntag, als den 13ten d. M. veranstalteten Ausschieben wohlwollenden Antheil zu nehmen; für gute Speisen und Getränke, so wie für prompte und reelle Bedienung, werde stets bemüht seyn, um mir dero höchste Zufriedenheit zu erwerben. Auch wird von jetzt an außer der gewöhnlichen Sonntags = Musik allwöchentlich Dienstags und Donnerstags Konzert seyn.

Goldschmiede, den 10. Mai 1832.

Sommer, Coffetier.

Eine Apotheke in einer kleinen Stadt Nieder=Schlesiens, an einer Hauptstraße gelegen, weisen zum Verkauf nach: Gebrüder Bergmann. Mahlergasse Nr. 30.

Oeconomie=Beamte, Handlungs= und Apotheker=Gehülfen, Hauslehrer, Secretairs, Hofmeister, Rechnungsführer, Actuarien, Schreiber, Forst= und Gartengehülfen, so wie Lehrlinge zu allen Gewerben, werden stets versorgt und unentgeldlich nachgewiesen durch

die Speditions = u. Commissions=Expedition, Ohlauer Straße Nr. 21. im grünen Kranz.

Anzeige für Damen.

Eine neue Art Leibchen, wodurch der Körper sich nur gleich halten kann, so wie auch Wiener Schnürmieder und Leib=Fatschen, sind vorräthig zu haben, bei Bamberger auf der Schmiedebrücke in Nr. 16. zur Stadt Warschau.

Ein junger militairfreier Mann sucht ein Unterkommen als Hausknecht oder Bedienter. Das Nähere darüber zu erfragen Nikolaistraße im goldnen Lamm, beim Glasermeister Berles.

Saamengetreide=Verkaufs=Anzeige.

Wicken, Hanfkörner, Heidekorn, Leinsaamen, Knörich, bestgereinigter rother und weißer Kleesaamen;

so wie auch

keimfähiger rother und weißer Kleesaamenabgang, sind in bester Güte und zu billigen Preisen zu haben bei

Salomon Simmel jun., Hummerei Nr. 4.

Anzeige.

Während des Wollmarkts ist am Ringe Nr. 4. (im goldenen Krebs) eine Stube im dritten Stock, vorn heraus, für einen oder zwei Herren zu vermiethen.

Steinkohlen = Verkauf: Reusche= Straße Nr. 53.

Die beiden halben Loose zur 65sten Klassen=Lotterie Nro. 9532. litt. b. bei Behm in Brieg, und Nro. 37,064. litt. b. bei Teichert in Patschkau, zur 5ten Klasse, sind verloren gegangen, was hierdurch zur Warnung vor deren Ankauf angezeigt wird.

200 Muttern und 100 Schöpse, aus einer schon längst veredelten, vollkommen gesunden Schaafheerde, werden bei dem Dominio Schmolz, Breslauschen Kreises, als Nutzvieh zum Verkauf ausgeboten.

Fünf und sechzig Tausend Thaler,

zu 4½ Prozent jährl. Zinsen, haben wir den Auftrag, 65000 Rthlr. auf Landgüter zu vergeben, jedoch nur auf erste Hypotheken, und können solche in kleinen Parcellen ausgeliehen werden.

Anfrage= und Adreß=Büreau im alten Rathhause.

Anzeige.

Der schon früher gemeldete kleine Transport Blumenzwiebeln, bestehend in dopp. Ranunkeln und Anemonen, Amarillis, Formosissima und Feraria Tigrita, ist nun angekommen, und empfehle solche zur geneigten Abnahme; auch sind geb. Pflaumen und Birnen fortwährend recht billig bei Unterzeichnetem zu haben. G. Heinke, Karlsstraße Nr. 10.

Frischen ger. Lachs und fließ. Caviar

erhielt und offerirt:

Carl Fr. Prätorius, Albrechtsstraße Nr. 39. im Schlutiusschen Hause.

Zu vermiethen.

Auf der Wallstraße, neue Nr. 1., ist in dem an der Promenade gelegenen und zum place de repos genannten Hause, ein Logis von vier Zimmern, in der ersten Etage, nöthigenfalls auch Stallung, Wagenplatz und Bedientenstube, entweder kommende Johanni oder Michaeli 1832 zu vermiethen, auch kann sich Miether den sehr annehmlichen Garten mit dabei bedienen. Näheres hierüber ist nur auf der Antonien=Straße, neue Nr. 4., zwei Treppen hoch, zu erfahren.

Reisegelegenheit nach Leipzig und Dresden auf nächsten Sonntag oder Montag, ist zu erfragen bei Aron Frankfurter, Reuschestraße Nr. 51.

Zu vermiethen ist Termin Johannis der zweite Stock, bestehend aus 2 Vorderstuben, 2 Hinterstuben, 1 Stubenkammer, 3 Küchen, Boden und Keller, jährl. für 110 Rtlr. — Desgleichen auf gleicher Erde ein großes Locale von mehreren Zimmern, welches sich wegen seiner Bequemlichkeit zu einer Fabrik eignet. Zu erfragen Antonienstraße Nr. 29.

Auf der Riemerzeile Nr. 23. ist das Vorder= und Hintergewölbe bald oder auch zu Johanni zu vermiethen. Es kann auch zum Wollmarkt zum Auslegen der Wolle vermiethet werden, da es sich seiner Lage wegen sehr gut dazu eignet. Auch ist daselbst der zweite Stock zum Wollmarkt zu vermiethen. Das Nähere Schmiedebrücke Nr. 1. drei Stiegen hoch.

Eine meublirte Stube, die Aussicht nach der Promenade, ist den Wollmarkt über im Tempelgarten zu vermiethen; das Nähere bei Madame Gefreier.

In dem neu erbauten Hause Nr. 52 und 53 auf der Hummerey ist eine parterre gelegene Wohnung, bestehend aus 2 Zimmern und darzwischen befindlicher Verbindungs=Alkove nebst verschließbarer Entree, lichter Küche, Speisegewölbe und Schlafgemach für die Dienstbothen, Keller und Bodenraum, von Johanni c. ab, an eine stille Familie zu vermiethen.

Hr. Binder 1 Packet Bücher. Eine Ungenannte 1 Packet mit Büchern und Kleidungsstücken. Hr. Kaufm. C. F. Wielisch 15 sgl., von B. 1 Rtl., von verwittw. S. J. 1 Rtl., von M. H. 1 Rtl. von G. 1 Rtl., von J. 15 sgl., Hr. Reimann 10 sgl., Hr. Friseur Schröer 10 sgl., Frau Gr. K. 4 Rtl., Hr. Probst Rahn 1 Rtl., von W. O. K. 1 Rtl., von B. 1 Rtl., von W. v. G. 1 Dukaten und 5 Rtl., von R. 15 sgl., von der Familie K. 3 Rtl., von Wittwe Pietsch 1 Bibel und 1 Rtl., Frau Michaelis 10 sgl., von E. K. 1 Rtl., von G. 1 Rtl., von Caroline v. L. 3 Rtl., von R. 2 Rtl. 10 sgl., von Lehrer P. 5 Rtl., von M. 1 Rtl., von S. W. 1 Rtl., Fr. Grunewitz 1 Rtl., von U. M. 20 sgl., von K. 5 sgl., von v. R. 2 Rtl., von S. 15 sgl., von L. H. 1 Rtl., von Fr. v. R. 2 Stück Kleiderzeug. Von Fr. R. 15 sgl., von H. L. 1 Rtl., von E. W. 15 sgl, von W. 1 Rtl. 10 sgl. Hr. Destillateur Wiedeman 10 Rtl., Hr. Schullehrer Bergmann, gesammelt von der Gemeinde Rosenthal 4 Rtl. 21 sgl., Hr. Bäcker Wielisch in Rosenthal gesammelt für die abgebrannten Schulkinder 1 Bibel und 1 Rtl. 25 sgl., von E. K. 15 sgl., von verw. B. 3 Rtl., von einer Whist-Partie 4 Rtl., von L. H. P. 20 sgl. Summa: 1 Frd'or., 1 Dukaten und 88 Rtl. 1 sgl. Cour. und eine Parthie gebrauchte Sachen. — Ebenso bei Hrn. Kaufm. C. G. Kopisch: Von einem Ungenannten 1 Rtl., Hrn. Stadtrichter Gottschling in Prausnitz 1 Rtl., Hrn. S. S. 1 Rtl., von Hrn. Briefträger Gebel 20 sgl.

Die beiden Wohllöblichen Zeitungs-Expeditionen haben die Güte gehabt, zum Besten der Verunglückten, die Inserate unentgeldlich zu übernehmen. — Gott! der Vergelter alles Guten, belohne die edlen Geber, für welche die höchst Unglücklichen, von Allem, auch dem unentbehrlichsten durch die Flammen beraubten, ihr Gebet zu Ihm hinauf senden.

Zur fernern Annahme gütiger Beiträge sind bereit:

C. G. Kopisch und J. G. Thun.

Angekommene Fremde.

In den 3 Bergen: Hr. Major v. Hobe, aus Brieg. — Im gold. Schwerdt: Hr. Kaufm. Adler, aus Hamburg. — Hr. Kaufm. Braune, aus Magdeburg. — Hrn. Kaufleute Gebrüder Heumann, aus Krakau. — Im goldnen Baum: Hr. Guthsbesitzer v. Montbach, aus Bechau. — Hr. Guthsbesitzer v. Lieres, aus Plohmühle. — Im blauen Hirsch: Hr. Oberamtmann Müller, aus Burgonin. — Hr. Guthsbesitzer Puschmann, aus Neuwalde. — Im weißen Adler: Hr. Prediger Werneck, aus Pelplin. — Hr. Apotheker Schönborn, aus Kreidelwitz. — In der gold. Gans: Sr. Durchl. Fürst v. Hohenlohe, aus Koschentin. — Hr. Justiz-Kommissionsrath Engelmann, aus Neisse. — In der goldnen Krone: Hr. Kaufm. Junge, Hr. Kaufm. Bartsch, beide aus Reichenbach.

In Privat-Logis: Am Ringe No. 11. Hr. Lieutenant Fölkel, aus Rybnick. — Elisabethstraße No. 4. Hr. Kaufm. Adler, aus Krakau. — Ritterplatz No. 8. Hr. Guthsbesitzer v. Heidebrand, aus Raffadel. — Neue Sandstraße No. 17. Hr. Pastor Dalibor, aus Wirschkowitz. — Neue Sandstraße No. 9. Hr. Kaufm. Flottmann, aus Landsberg. — Sandstraße No. 15. Fr. Lieutenant Weidenhammer, aus Reichenbach. — Klosterstraße No. 3. Hr. Guthsbesitzer v. Turno, aus Obiezinarze.

Meteorologische Beobachtungen zu Breslau. (Sternwarte.) 1832.

Monat April	Barometer auf + 10° Reaumur reducirt.			Thermometer freies.			Wind.			Witterung.		
	Früh 6 Uhr.	Mittags 2 Uhr.	Abends 10 Uhr.	Fr. 6 Uhr.	Mit. 2 Uhr.	Ab. 10 Uhr.	Früh 6 Uhr.	Mittags 2 Uhr.	Abends 10 Uhr.	Früh 6 Uhr.	Mittags 2 Uhr.	Abends 10 Uhr.
22	27,10 97	27,11,52	27,11.57	+ 3,7	+ 7,3	+ 3,7	NNW	NW	NNW	trübe	halbheiter	halbheiter
23	27.11,23	27,10 22	27,9,56	+ 1,4	+ 7,3	+ 5 0	NW	NW	NW	heiter	trübe	trübe
24	27.9.18	27 8,59	27,8 60	+ 2 2	+ 8,0	+ 2,8	NNW	NW	NW	heiter	halbheiter	heiter
25	27 9,23	27.9,07	27,9 26	+ 1,0	+ 5,6	+ 2 6	NW	NNO	NO	trübe	heiter	trübe
26	27,9,07	27,8,95	27,8,69	- 0,7	+ 4,2	+ 1,7	NNO	NO	NNO	heiter	halbheiter	halbheiter
27	27,8,41	27,7 53	27,6,76	± 0,0	+ 7,4	+ 3 2	NO	NNO	NO	heiter	trübe	trübe
28	27,6,39	27,6,47	27,7,04	+ 1 2	+ 3,2	- 0,2	NO	NO	SO	regnicht	schneeigt	heiter

Getreide-Preise in Courant.

Breslau, den 10. Mai 1832.

	Höchster.	Mittlerer.	Niedrigster.
Waizen:	1 Rtlr. 20 Sgr. — Pf.	1 Rtlr. 15 Sgr. 6 Pf.	1 Rtlr. 11 Sgr. — Pf.
Roggen:	1 Rtlr. 18 Sgr. — Pf.	1 Rtlr. 14 Sgr. 3 Pf.	1 Rtlr. 10 Sgr. 6 Pf.
Gerste:	1 Rtlr. 6 Sgr. 6 Pf.	1 Rtlr. 4 Sgr. 3 Pf.	1 Rtlr. 2 Sgr. — Pf.
Hafer:	— Rtlr. 25 Sgr. 6 Pf.	— Rtlr. 24 Sgr. 6 Pf.	— Rtlr. 23 Sgr. 6 Pf.